Eduard Ille

(17. Mai 1823 in München – 17. Dezember 1900 in München)

Zu Leben und Werk:

https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Ille
Eduard Ille gehörte zur Gruppe der Münchener Historienmaler. Im Jahr 1867 erhielt er vom bairischen König Ludwig II. den Auftrag, ein Gemälde über die Nibelungen zu liefern. Es entstand das großformatige Tempera-Gemälde „Niflunga-Saga“, das heute im Schloss Berg hängt. Ille hat sich auch als satirischer Zeichner und als Verfasser von Gedichten und Festspielen betätigt.

[GG; 12/2019]

Zur Entstehung und Interpretation des Bildes vgl. Gunter E. Grimm: „Niflunga-Saga“. Zu einem Gemälde von Eduard Ille. In:
http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/wissen/projekte-pool/rezeption_nibelungen/niflunga-saga-von-eduard-ille.pdf

sowie: https://nibelungenrezeption.de/wissenschaft/quellen/Grimm%20Ille.pdf

Tempera auf Papier, auf Leinwand aufgezogen. Maße: 87 x 132 cm

Bildquelle:
Wagners Welten. Hrsg. von Jürgen Kolbe. Stadtmuseum München 2003, S. 274.

Zu Eduard Ille vgl. den Artikel von Hyacinth Holland im Deutschen Nekrolog.
Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog. Hrsg. von Anton Bettelheim. Bd. 5. Berlin 1903, S. 48-50. [URL: https://archive.org/details/bub_gb_nxANAAAAIAAJ] bzw.
Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog : Anton Bettelheim , Georg Wolff : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive

Ille, Eduard, Maler und Dichter, * 17. Mai 1823 zu München, † 17. Dezember 1900 ebendaselbst, wendete sich nach Vollendung seiner Studien an

Lateinschule und Gymnasium zur Ausbildung seiner künstlerischen Anlagen an die Akademie und genoß daselbst die Unterweisung von Julius Schnorr von Carolsfeld, unter dessen Leitung er einige Altarbilder und Porträts malte. Mit Schnorrs Berufung nach Dresden trat I. in Moriz von Schwinds Atelier, welcher 1847 seine Münchener akademische Tätigkeit eröffnete. I. zählte zu dessen ersten und treuesten Schülern; zeitlebens hielt er in unverbrüchlicher Begeisterung an diesem Meister, der es übrigens seinen Scholaren gar nicht leicht machte bei ihm auszuhalten. Ebenso des Wortes, wie der Feder und des Zeichnungsstiftes mächtig, schloß sich I. an den damaligen Münchener Dichterkreis, verfaßte lyrische und epische Gedichte, darunter einen »Faust«, und betätigte mit Schauspielen (»Kaiser Joseph II.« und »Mozarts Tod«) eine etwas empfindsame Art. Auch lieferte er lange Jahre eine große Anzahl von Illustrationen zu Eduard Schleichs »Punsch«, einem damals weitverbreiteten humoristischen Wochenblatt. In das ihm ganz zusagende Fahrwasser geriet I. jedoch, als er mit der Verlagsbuchhandlung »Braun und Schneider« in Berührung trat und sowohl für die »Fliegenden Blätter« wie für die »Münchener Bilderbogen« eine ganz außerordentliche Tätigkeit entfaltete. Seine proteusartige Fähigkeit, sich in die künstlerische Wiedergabe der verschiedenartigsten Charaktere zu finden, sein nie ruhender Humor und die harmlose Gutmütigkeit seiner Laune gestaltete sich zu Schilderungen, die insbesondere in Märchen, illustrierten Redensarten, in »Affen- und Hundekomödien« und eigentümlichen, mit großer Virtuosität geschaffenen Tierbildern sich hervortaten. Seine ethnographische Auffassung der »Minnelieder verschiedener Nationen«, die satirische Imitation berühmter Maler, welche bei einer angeblichen Preisbewerbung ein und dasselbe Thema, jeder in seiner Manier, bearbeiten, noch mehr die originellen Kompositionen der »Vier Temperamente« (in Photographie bei Jos. Albert), der »Sieben Todsünden« (in Holzschnitten von Allgaier u. Siegle, Stuttgart 1861 bei J. Engelhorn, 2. Ausgabe, München bei Gypen) und andere in cyklischer Form bearbeiteten Probleme begründeten in achtungswerter Weise seinen guten Namen, welcher sich durch die im Auftrage König Ludwig II. ausgeführten großen Aquarelle weiter steigerte. In einer den jeweiligen Stoffen und Zeiten streng architektonisch angepaßten Umrahmung brachte I. zur Darstellung in einem auch von M. von Schwind beliebten, fortlaufenden höchst anziehenden Nebeneinander der bildlichen Erzählung: die Sage vom »Tannhäuser«, »Lohengrin«, »Parsival« und die »Nibelungen«-Mythe, ebenso aber auch das Zeitalter des Hans Sachs, des dreißigjährigen Krieges und des Prinz Eugenius, desgleichen die »Alter der Welt« (für Herzog Dr. Karl Theodor), ein Bild aus den Befreiungskriegen nebst der »Wacht am Rhein« (sämtlich photographiert in verschiedenem Format bei Jos. Albert). König Ludwig II. verlieh dem Künstler den akademischen Professortitel und den Michaels-Orden. Auch die Märchen Undine, Rotkäppchen, Dornröschen, Froschkönig und der »Trompeter« seines Freundes Jos. V. von Scheffel gelangten in sorgfältiger Aquarellausführung zu origineller Gestaltung. Doch litt die Zeichnung meist unter einer eckigen Schärfe, und das Kolorit war teilweise hart und schwer; im Totaleindruck überwog eine gewisse charakteristische Unruhe, mit welcher der Künstler überhaupt belastet war, die jedoch bisweilen seinen humoristischen Schöpfungen trefflich zu statten kam. Dazu gehören seine »Beweglichen Bilderbücher« mit ziehbaren Figuren, die Hanswurstiaden und »Staberls Reiseabenteuer«, die ergötzlichen Bilderwitze zu Edwin Bormanns Dichtungen in sächsischer Mundart, zu Fr. Th. Vischers »Schwarten«- und

anderen »Biedermaiereien«, zur »Geschichte der Möpse« und dergleichen. Genannt zu werden verdient auch das urkomische Titelblatt zur tausendsten Nummer der »Fliegenden Blätter« und andere Schöpfungen, wozu sich sein etwas knuffiger Stil und Vortrag ganz vorzüglich eignete. Auch dichtete er für gesellige Kreise einige Lust- und Singspiele und das Textbuch zu der hochromantischen historischen Oper M. Nagillers »Friedel mit der leeren Tasche«, wozu I. zu der Innsbrucker Inszenierung sämtliche Kostüme zeichnete. Durch zwei Dezennien lieferte er die Festspiele zum Münchener »Armen-Ball« und stellte »Lebende Bilder« u. s. w. bei Festlichkeiten zu gemeinnützigen Veranstaltungen. Seine Tätigkeit blieb erstaunlich und unermüdlich; zahllose Albumblätter entquollen seiner unversieglichen Phantasie und seiner immer bereitwilligen, nie versagenden Hand. Seit 1864 bekleidete er die Stelle als ständiger Redaktions-Beirat im »Generalstab« der »Fliegenden Blätter«, welchem die kritische Prüfung und Auswahl des täglich einlaufenden, kaum zu bewältigendem Materials obliegt. Ein sehr schönes Projekt, zwölf unserer mittelhochdeutschen Minnesinger in einzelnen Figuren auf Neu-Schwanstein darzustellen, wozu I. in miniaturmäßiger Ausführung die Entwürfe lieferte, blieb leider unausgeführt. Dagegen erhielt unser Maler acht Bilder zu den Liedern des Walther von der Vogelweide bestellt, welche nach I.'s sorgfältigen und charakteristischen Entwürfen durch Freiherrn von Pechmann in Tempera die Wände eines kleinen Saales auf dem königlichen Schwanenschlosse zieren. — In jungen Jahren ein vielgequälter Asthmatiker, suchte I. in der Alpenluft des Bades Kreut Hilfe und Heilung und hatte in wiederkehrenden Sommerfrischen sichere Genesung gefunden. In dankbarer Erinnerung entstand das heitere, oft wiederholte und photographisch reproduzierte Bild mit den »Zwölf Tagstunden« in diesem Wildbad. Bei jedem Anlaß betätigte sich Eduard Ille mit Fest- und Zeitbildern, mit Diplomen, Adressen, Huldigungsblättern, darunter auch ein großes Aquarell für »das goldene Buch« der Stadt München. Seinen vielen Freunden, darunter Jos. Victor von Scheffel, blieb I. immer in unvergänglicher Treue zugetan, insbesondere der fröhlichen Gesellschaft »Hårbnie«, welche einen Schatz von farbigen Skizzen und Karikaturen verwahrt, darunter seine in originellster Form illustrierte Autobiographie. Er war nach dem Ableben seiner unsäglich verehrten Mutter (der Vater, ein kleiner Beamter, war frühzeitig gestorben) zweimal in den Stand der Ehe getreten, zuerst mit einer Baronesse von Riederer, dann mit der ihm als Jugendschriftstellerin und durch eigene Illustrationen so vielfach gleichgestimmten Maria von Beeg, einer Enkelin des als Gründer des Germanischen Museum berühmten edlen Freiherrn von Aufseß. Sie bildete die Sonne seines Alters, welches noch auf viele Jahre Anwartschaft zu haben schien, bis er unerwartet den raschen Folgen eines Schlaganfalls erlag. Sein höchst mannigfaltiger Nachlaß wurde im Februar 1901 durch das Auktionshaus Mößel ausgeboten.

Vgl. M. Greif: Klaus Groth und Eduard Ille als Lyriker in Nr. 16 »Allgem. Österreich. Lit.-Ztg.« 10. Oktober 1885. »Ein lustiger Jubilar« zum 50. Geburtstage des Verlags der »Lustigen Blätter« in »Vom Fels zum Meer« 1893/4. XIII. Jahrgang. 5. Heft. S. 209—216. Luise von Kobell: Ludwig II. 1898 S. 298 ff. Fr. v. Böttcher: Malerwerke. 1895. I. 617. Nekrologe in »Allg. Ztg.« 19. Dzbr. 1900 u. ebendas. Nr. 351. Münchener »Kunstvereins-Bericht« für 1900. S. 72 ff. »Kunst für Alle« 15. Februar 1901. S. 200. »Jubiläums-Jahrbuch des Scheffel-Bundes« 1900 S. 164—68 (mit Portr.).

Hyac. Holland.